

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 15. Mai 1968

3. Jahrgang Nr. 94 (614)

Preis
2 Kopeken

Die „Achse“ Aktjubinsk-Jermak

- Ins neue Werk für Ferrolegierungen kamen erfahrene Spezialisten aus Aktjubinsk
- Der große Bruder hilft dem kleinen in Jermak.

Der erste Rauch aus dem Schornstein eines neuen Werkes bringt immer Freude, wie der erste Schrei eines Kindes. Von diesem Moment an beginnt der Betrieb zu leben. Die Schornsteine des Aktjubinsk-Werks für Ferrolegierungen rauchen schon 25 Jahre. In dieser Zeit ist das Kind der Kasachstan-Eisenverhüttungsindustrie groß und stark geworden. Ein Vierteljahrhundert stand das Werk im Brennpunkt des Interesses, weil es das einzige derartigen in der Republik war. Aber nicht nur deshalb. Das Werk ist in der ganzen Sowjetunion bekannt als eines der besten unter den Bruderbetrieben.

Viel größer ist seine Leistungsfähigkeit geworden. Und doch ist das zu wenig. Es mußte noch ein Werk für Ferrolegierungen erbaut werden. Unter objektiven Bedingungen fiel die Wahl auf die kasachstanische Stadt Jermak.

Der ehemalige Hallenleiter im Aktjubinsk-Werk Wassili Wassiljewitsch Borowitschenko wurde zum Direktor des Werks in Jermak ernannt. Der beste Ingenieur aus den zehn Werken für Ferrolegierungen des Landes, der als Chefingenieur dorthin gehen konnte, ist auch ein Zögling der Eisenverhüttungsindustrie Kasachstans. Ehemaliger Chefingenieur des Werks in Jermak wurde, machte er in Aktjubinsk eine gute Schule von Schmelzer bis zum Hallenleiter durch. Der Obermeister Wladimir Passinkow machte sich auch auf den Weg nach Jermak. Für Jermak gabs hier Metallurgen, Schlosser und sogar Chemiker wie Ludmilla Iwanowa und Forscher-Ingenieure wie Nikolai Melikajew.

So sind die zwei Werke eng verbunden geworden. Nachher begann erst die echte Hilfe. Nach Aktjubinsk wurden verschiedene Minerale, Kalkstein und Quarzite gebracht. In den Laboratorien des Werks machte man qualitative Analysen des Rohmaterials und schickte die Resultate zurück nach Jermak.

Als die Jermakower technologische Bedienungsvorschriften brauchten, bot man ihnen wieder hilfsreich die Hand.

Jedem Betrieb ist es schwer, auf die Beine zu kommen. Es war auch nicht leicht für das Werk in Jermak, besonders zu jener Zeit, als es sich vorbereitete, das erste Warenferrosilizium zu produzieren. Wieder mußte man Flugkarten nach Aktjubinsk kaufen.

Dort wurden eine Reihe Bestellungen in Stahl- und Rohreisen, Montage und Aufbau, mechanische Bearbeitung der Details für technologische Ausrüstung usw. erfüllt und nach dem Gebiet Pawlodar abtransportiert.

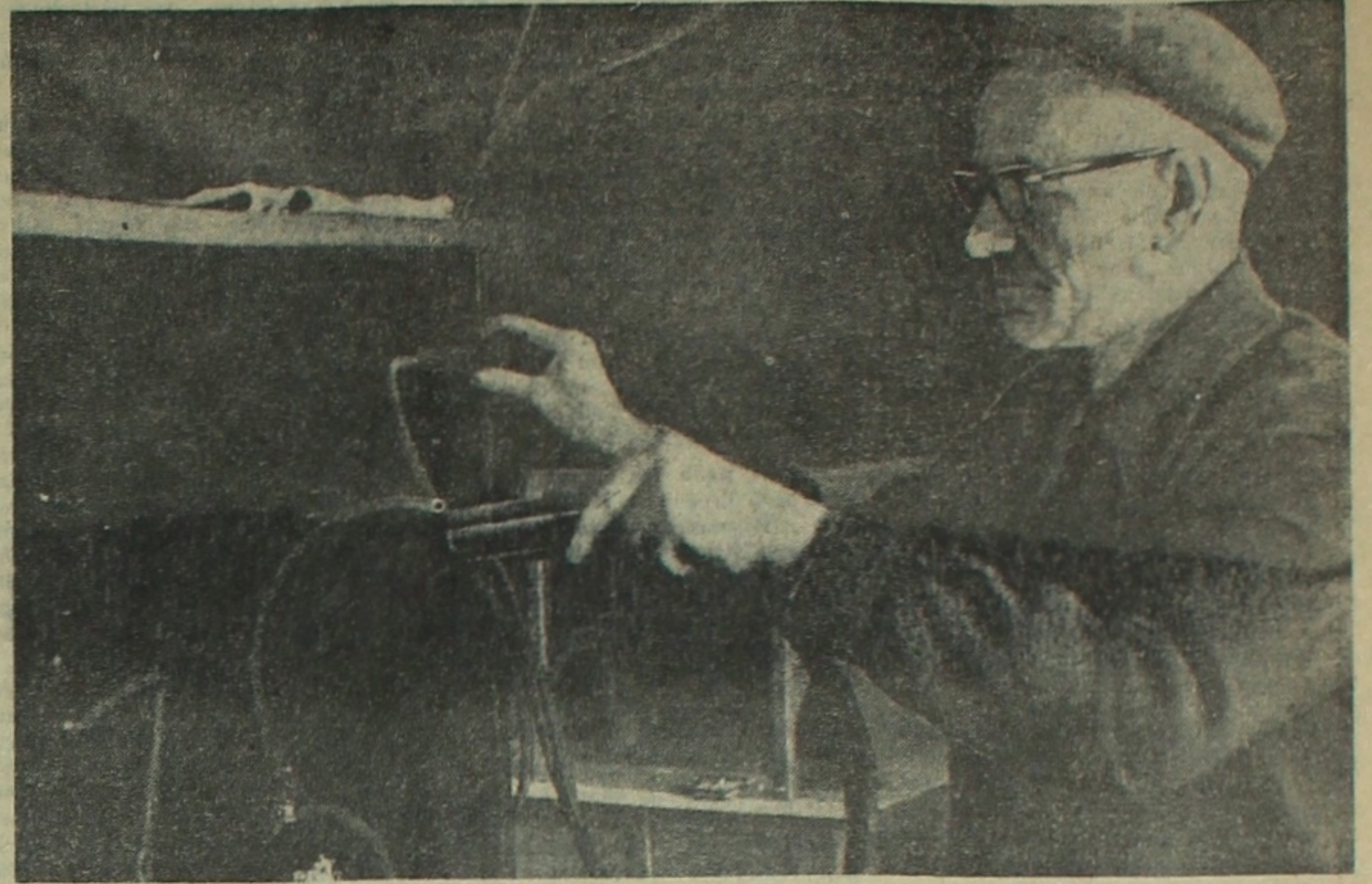
Dank dieser brüderlichen Hilfe

konnte das Werk in Jermak im Januar dieses Jahres (genau 25 Jahre nach dem ersten Herzschlag des Aktjubinsk-Werks) seine erste Warenproduktion in Kisten verpacken. Der erste Rauch aus dem neuen Schornstein brachte viel Freude. Der junge Riese breitete seine Arme aus. Er überbot seinen Viermonatsplan und schreitet im Mai noch schneller. Obwohl in Jermak vorerst nur zwei Öfen arbeiten wird das Werk mit der Zeit mehr produzieren als der ältere Bruder.

Gewiß verläßt sich der brave Jüngling in Jermak auf weitere Hilfe. Er wird es bald nötig haben, Fachkräfte in Aktjubinsk schmieden zu lassen. Das will man dort auch gern tun. Die „Achse“ Aktjubinsk-Jermak arbeitet gut.

Die ganze Hilfe will der junge Bruder später vergelten. Wenn er fest auf den Beinen stehen wird, will er seinen älteren Bruder weit hinter sich zurücklassen. In Aktjubinsk lächelt man aufmunternd dazu.

JOHN RENTL,
unser Sonderkorrespondent



Im Karagandaer Werk für synthetischen Kautschuk schützt man Jakob Schäfer als einen der erfolgreichsten Rationalisatoren. Er hat nach eigenem Vorschlag eine Verwickelungswerkstatt und einen Anstrichstand für Geräte eingerichtet. Durch die von Jakob Davidowitsch eingeführten Neuerungen wird viel Zeit gespart

und werden Qualitätsverbesserungen herbeigeführt. Viel Zeit opfert der Aktivist der kommunistischen Arbeit Jakob Schäfer der Ausbildung der Jungarbeiter.

UNSER BILD: Jakob Schäfer.

Foto: A. Bender

Auf den Feldern der Republik

Semipalatinsk

Ein hohes Arbeitstempo von den ersten Tagen der Aussaat an schlugen die Landwirte des Lenin-Kolchos. Die Aussaat wird nach der Kultivierung durchgeführt. Gleichzeitig wird der Boden gedüngt. Aktiv beteiligt sich daran die Komsomolzen. Der Sekretär der Komsomolorganisation des Kolchos Igor Matwejew hat selbst den Traktor gesattelt. Die Komsomolzen widmen ihre Arbeitsfolge dem Jubiläum der LKJV.

L. KOBSEW

Alma-Ata

Der Sowchos „Bachbachtinski“ hat die Reisaussaat früher als im vorigen Jahr beendet und erweitert jetzt die Reisplantagen auf Rechnung der erschlossenen Ländereien. Hier sind Erdbeugeräte im Einsatz, werden Felder geerntet und ein Bewässerungsnetz angelegt.

Dshambul

Die mechanisierte Wanderkolonne Nr. 20 des Trusts „Dshambul“

(Eigenbericht)

wodstrol“ hat beim Bau des Kanals Koktjube einen schönen Sieg davongetragen. Die Baggerführer haben in vier Monaten 713 000 Kubikmeter Erdreich ausgehoben, was das Geplante bedeutend übertrifft. Der Kanal ist 36 Kilometer lang und wird zur Bewässerung von 4 000 Hektar Anbaufläche des Sowchos „Dalakainarski“ dienen. Vortrefflich arbeiten die Baggerführer Sergej Michailow, Georg Buchmüller, Johannes Ling, Erich Heinrich, Alexander Schmidt und Wladimir Iwolglin.

Aktive Propagandisten der Errungenschaften Kasachstans

Auf Einladung der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland weihte eine Gruppe von Aktivistinnen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die die Errungenschaften Kasachstans systematisch in der DDR propagieren, zehn Tage zu Gast in Kasachstan. Vor ihrer Abreise aus Alma-Ata teilten die Gäste ihre Eindrücke über ihr Verweilen in Kasachstan mit.

Günther Nitschke, der für die Teilnahme am Wettbewerb „Kennst du Kasachstan?“ zweimal den ersten Preis gewann, im Verlaufe von 10 Jahren war ich dreimal in Kasachstan. Besonders großen

Eindruck macht der industrielle Fortschritt der Republik, die Entwicklung der Landwirtschaft, das Wachstum des Lebensniveaus der Bevölkerung. Die Aktivistinnen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hielten Vorträge zu den Themen „Kasachstan und das kasachische Volk, so wie ich es sah“, „Bleib wohl die Zeit in Kasachstan stehen“, „Entwicklung der Produktionskräfte Kasachstans“, „Die Kultur Kasachstans“ und andere.

Helmo Beck, Lehrer an der Hochschule für bildende Künste in Dresden: „Wie soll einem eine solch schöne Stadt wie Alma-Ata nicht gefallen? Im Verlaufe von einigen Tagen machten wir uns mit

ihren Sehenswürdigkeiten bekannt, besuchten Theater, hörten uns Auftritte der hervorragenden Schauspielerinnen Bibigul Tulegenowa an, waren begeistert vom Auftritt des Ensembles der Volksinstrumente.“

Ewald Thoms, Korrespondent der Berliner Abendzeitung: „Wir unterhielten uns mit dem Vizepräsidenten der nationalen Akademie der Wissenschaften A. Nusupbekow und dem Akademiestadtrat A. Margulan über die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur Kasachstans. Alles, worüber man uns erzählte, haben wir mit eigenen Augen gesehen. Nach meiner Heimkehr in die DDR will ich mit einer Reportagenserie auftreten, in der

ich über das alles, was ich gesehen habe, erzählen werde — über den Fortschritt Kasachstans, seine Kultur, seine Menschen, über die Lösung des nationalen Problems. Doch den größten Eindruck hinterließ die kasachische Gastfreundschaft.“

Kristine Thomas, Ärztin: „Ich bin Ärztin. Ich hatte nicht die Möglichkeit, Medizinanstalten zu besuchen, aber das, was ich in den Vorbereitungsstellen der Werke in Tschimkent und Kentau gesehen habe, zeugt von der großen Fürsorge, die man in Kasachstan um die Gesundheit der Werktätigen trägt.“

(KasTAG)

Begegnungen in Paris

PARIS. (TASS). Im Hause internationaler Konferenzen fand am 13. Mai das erste offizielle Gespräch zwischen den Vertretern der DRV und der USA statt.

Nach Beendigung des Gesprächs veranstaltete Nguyen Thanh Le, Mitglied der DRV-Delegation, eine internationale Pressekonferenz. Er teilte unter anderem mit, daß das Gespräch drei Stunden gedauert hat. Als erster habe der Chefdelegierte der DRV, Xuan Thuy, Sekretär des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams und Minister der Regierung der DRV das Wort ergriffen. Er stellte fest, das Ziel dieser Gespräche bestehe darin, gemeinsam mit der amerikanischen Seite die bedingungslose Einstellung der Bombenangriffe und aller anderen Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam zu verurteilen und dann zu anderen Fragen überzugehen.

die für beide Seiten Interesse bieten.

Xuan Thuy rekonstruierte die Geschichte der amerikanischen Einmischung in die Angelegenheiten des vietnamesischen Volkes seit dem Jahre 1954. Er sagte ferner, der Weg zur Lösung des Vietnam-Problems werde in der bekannten Stellungnahme der DRV-Regierung aus 4 Punkten sowie in dem 1967 beschlossenen Programm der Nationalen Befreiungsfront Südvietsnams gesehen.

Nguyen Thanh Le legte dann die Rede des Leiters der USA-Delegation Harriman, Sonderbotschafter des Präsidenten Johnson, dar. Er stellte fest, die Ausführungen Harrimans hätten aus einer Wiederholung des bekannten amerikanischen Standpunkts bestanden, dessen Prinzipien in der Rede Johnsons von 1967 in San Antonio und in der Manila-Deklaration von 1966 for-

muliert wurden. Harriman habe versucht, die Einmischung der USA in die Angelegenheiten Vietnams durch eine „Aggression“ der DRV gegen Südvietsnam zu rechtfertigen. Harriman habe den Gedanken einer bedingungslosen Einstellung der Bombardierungen der DRV zurückgewiesen und seine Behauptung wiederholt, ein „Gegenseitigkeitsprinzip und gegenseitige Deeskalation“ läßen not.

Damach habe erneut Xuan Thuy das Wort genommen. Er betonte, daß die Rede Harrimans keine neuen Elemente enthielt. Obwohl gerade die USA die Bestimmungen der Genfer Abkommen sabotiert hätten, seien sie nun bemüht, sich für deren Verteidiger auszugeben. Die Haltung der USA sei vom vietnamesischen Volk und von der gesamten fortschrittlichen Menschheit verurteilt und zurückgewiesen worden.

Nguyen Thanh Le teilte mit, daß das nächste Gespräch am 15. Mai um 10 Uhr 30 Minuten Ortszeit stattfindet.



Wissenschaftliche Konferenz

MINSK. (TASS). Eine Unionskonferenz über Wärme- und Stoffaustausch wurde am Dienstag in der belarussischen Hauptstadt Minsk eröffnet. Außer 700 sowjetischen Wissenschaftlern nehmen an dieser Konferenz Gäste aus 16 Ländern teil. Mehrere Referate werden von Wissenschaftlern der USA, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Großbritanniens, der DDR, Frankreichs und Japans gehalten.

Unionsberatung für Ökonomik

MOSKAU. Gestern wurde hier eine Unionsberatung zum Problem der Vervollkommnung der Planung und der Verbesserung der ökonomischen Arbeit in der Volkswirtschaft eröffnet, auf der über 2 000 Personen anwesend sind.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Genossen K. T. MASUROW, D. S. POLJANSKI, A. N. SCHELEPIN, D. F. USTINOW, M. S. SOLOMENZEW, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. K. BAIBAKOW, B. E. BYMSCHITZ, M. T. JEFREMOW, W. A. KIBELIN, I. T. NOWIKOW, L. W. SMIRNOW.

Mit einem Bericht trat der Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees N. K. BAIBAKOW auf.

(TASS)

Superreine Metalle

Superreine Metalle sind in Kiew erzielt worden. Bei Eisen und Nickel übertrifft die Reinheit 3 bis 4fache die staatlichen Standardnormen. Diese Metalle wurden mit Hilfe von Plasma gewonnen.

Mit der neuen Methode lassen sich Gase und andere Beimengungen entfernen, die bei anderen Verfahren im Metall zurückbleiben. Bisher ließen sich die hitzebeständigen Nickellegierungen nur schwer walzen. Sie können jetzt leicht gewalzt werden.

Die neue Methode ist im Paton-Institut für Elektroschweißung entwickelt worden.

(TASS)

STOCKHOLM.

Gegen die Aggressionspolitik Israels demonstrierten am 12. Mai mehrere Tausend Einwohner der schwedischen Hauptstadt „Eban, raus aus Schweden!“-protestierten sie in Sprechchören gegen den offiziellen Besuch des israelischen Außenministers in Schweden. Eban, der im Haus der Wissenschaften sprechen sollte, mußte unter Polizeischutz das Haus durch die Hintertür eilig verlassen.

Im Anschluß an die Demonstration fand eine mächtige Kundgebung statt, auf der die Aggressionspolitik der israelischen Regierung angeprangert wurde.

NEW YORK.

Die „Nördliche Kolonne“ des Marsches der Armeen auf Washington hat Newark (USA-Staat New Jersey) verlassen. Zu den Marschierenden sind weitere Teilnehmer der Manifestation: etwa 800 Einwohner der Negerstadt von New York und anderer Städte gestoßen. Unter ihnen befindet sich eine Mutter mit drei Kindern aus Newark. „Ich war nahe daran, in dem Rattenloch das man Haus nannte, Hungers zu sterben“, erklärte sie Journalisten gegenüber. „Deshalb will ich nach Washington, schlimmer als jetzt kann es mir nicht mehr gehen.“

P HONGJIANG.

Generalsekretär des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Mitglied des Präsidiums des Politbüros des ZPK Kim Ir Sen, empfing am 12. Mai die zu einem Besuch in der Koreanischen Volksdemokratischen Republik weitende Delegation der Kommunistischen Partei Frankreichs mit dem Mitglied des Politbüros des KPF Raymond Gynno an der Spitze.



AMMAN. Abdurrahim Mureib, Direktor des Departements für Archäologie und historische Denkmäler Jordaniens, erklärte, daß die israelischen Besatzungsbehörden auf dem okkupierten jordanischen Territorium weiterhin archäologische Denkmäler rauben. Zur Zeit verkaufen die Israelis in dem besetzten Teil Jerusalems Kostbarkeiten aus 4 uralten arabischen Grabstätten. Diese Räubereien seien eine direkte Verletzung der UNESCO-Konvention über den

Schutz der Kulturwerte bei einem bewaffneten Konflikt, betonte Abdurrahim Mureib.

P ARIS.

Am 13. Mai wurde in Frankreich ein Generalstreik durchgeführt, der von allen größten Gewerkschaftszentren sowie dem Landesverband der Beschäftigten des Bildungswesens und der allgemeinen Kadervereinigung der Lehrer unterstützt wurde.

Der Generalstreik wurde zur Unterstützung der Studenten beschlossen, die eine demokratische Reform der Hochschulbildung verlangen und gegen die Repressionen der Polizei protestieren.

H ANOL.

In der Nacht zum 8. Mai haben Kämpfer der Volksbefreiungskräfte durch eine überraschende Attacke 20 Kilometer nordwestlich von Saigon eine Abteilung amerikanischer Tanks und Panzerwagen aufgerieben, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung. In dem zwei-tägigen Kampf verletzten oder beschädigten die Patrioten einige Dutzend Tanks und Panzerwagen und machten über 300 Soldaten und Offiziere des Feindes kampfunfähig.

Erprobung der Gasturbinenlokomotive

MOSKAU. (TASS). In unserem Land wird zur Zeit eine Gasturbinenlokomotive erprobt, deren Haupttriebwerk eine Flugzeuggasturbine ist.

Die Turbine hat eine Leistung von etwa 4 000 PS — nahezu doppelt soviel wie eine Diesellok. Außer den kleinen Abmessungen und der hohen Leistungskraft besitzt sie auch einen anderen Vorteil gegenüber den übrigen Lokomotiv-Triebwerken: Sie verbraucht den minderwertigsten Treibstoff

der in anderen Maschinen nicht verwendet werden kann.

Die Turbine der Probierlokomotive hat einen noch verhältnismäßig niedrigen Wirkungsgrad. Es sind bereits aber Maschinen entwickelt worden, die ihrer Wirtschaftlichkeit nach den Dieselmotoren nahe stehen.

An den neuartigen Lokomotiven arbeitet die Versuchshalle für Gasturbinen-Lokomotivbau in Lgow bei Kursk.

Energetik Sibiriens

MOSKAU. (TASS). Die Einwohner Sibiriens wollen aus Anlaß des 100. Geburtstages von Lenin im Jahre 1970 den Bau des größten Kraftwerkes der Welt in Krasnojarsk abschließen. Das Zentral-Komitee der KPdSU und die Regierung haben dieses Vorhaben gebilligt und die Zentralministerien beauftragt, alles Notwendige zur Lösung der Aufgabe zu tun, die eine der wichtigsten in der Volkswirtschaft des Landes ist.

In Sibirien ist schon das Wasserkraftwerk an der Angara (Bratsk) in Funktion getreten, das der Leistung nach das größte ausländische Kraftwerk um das zweifache übertrifft. Seine Kapazität

ist über 4 Millionen Kilowatt. Bratsk ist zum Energiezentrum eines neuen Industriebezirks geworden, der in der letzten Zeit in der Taiga entstanden ist. In der Nähe von Krasnojarsk ist der Jenissei durch einen 100 Meter hohen Damm abgeriegelt. Dort sind bereits die ersten Turbinen im Einsatz. Bis zum 100. Geburtstag von Lenin sollen 10 Turbinen angelassen werden und das Wasserkraftwerk, wird jährlich 5 Millionen Kilowatt erzeugen. Die Projektierungskapazität der Krasnojarsker Kraftanlage macht 6 Millionen Kilowatt aus.



BELORUSSISCHE SSR. Die Belegschaft des Swellogorsker Büros für Tiefschürfungen der Vereinigung „Belorudniet“ schürft das tiefste Bohrloch in der Republik. Laut Projekt soll dessen Tiefe 4950 Meter erreichen. UNSER BILD: Bohranlage Nr. 3, wo das neue Bohrloch niedergebracht wird.

Foto: Tsch. Mesin (TASS)

Agitationsarbeit im Wohnhaus

Die Kohlegrube Nr. 47 des Karagandaer Trusts „Leninogol“ zählt zu den Schrittmachern des Wettbewerbs der Bergleute für die vorläufige Erfüllung des Fünfjahresplans zum 1. Dezember 1970 und für das würdige Begehen des 100. Geburtstags von W. I. Lenin. Zu Ende des Fünfjahresplans soll hier eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 12 Prozent erzielt werden.

Diese Grube ist verhältnismäßig jung, sie ist in diesem Jahr in ihr zweites Vierteljahrhundert eingetreten. In den vergangenen 25 Jahren wurde die anfänglich projektierte Kapazität der Grube mehr als um das Fache übertraffen. Die mittlere Monatsproduktivität in der Kohlegrube beträgt mehr als 67 Tonnen pro Arbeiter. Von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr erfüllt die Grube ihr Soll, liefert stets Brennstoff über den Plan. Im Jubiläumsjahr wurden einige Dutzend Kohlenzüge überplanmäßig abtransportiert. In diesem Jahr haben die Bergleute der Grube auch schon über 20 000 Tonnen Kohle über den Plan auf ihrem Konto.

Sache überwinden alle Schwierigkeiten. In der harten Kriegszeit befand er sich stets dort, wo es schwer war und erlebte mehr als einen Bergmannsberuf. Als Kommunist war er ständig in den vordersten Reihen der Bestarbeiter.

Die Stärke der Partei liegt in ihrer Verbundenheit mit dem Volk, sagte W. I. Lenin. Der Kommunist Bender ließ sich stets davon leiten, was immer bestrebt, seine Verbindungen zu den Werktätigen zu festigen. Niemals drückte er sich vor Unterhaltungen mit den Kollegen über heikle Fragen, im Gegenteil, er war immer dessen eingedenk, daß ein Staat nur dann stark ist, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewußt tun.

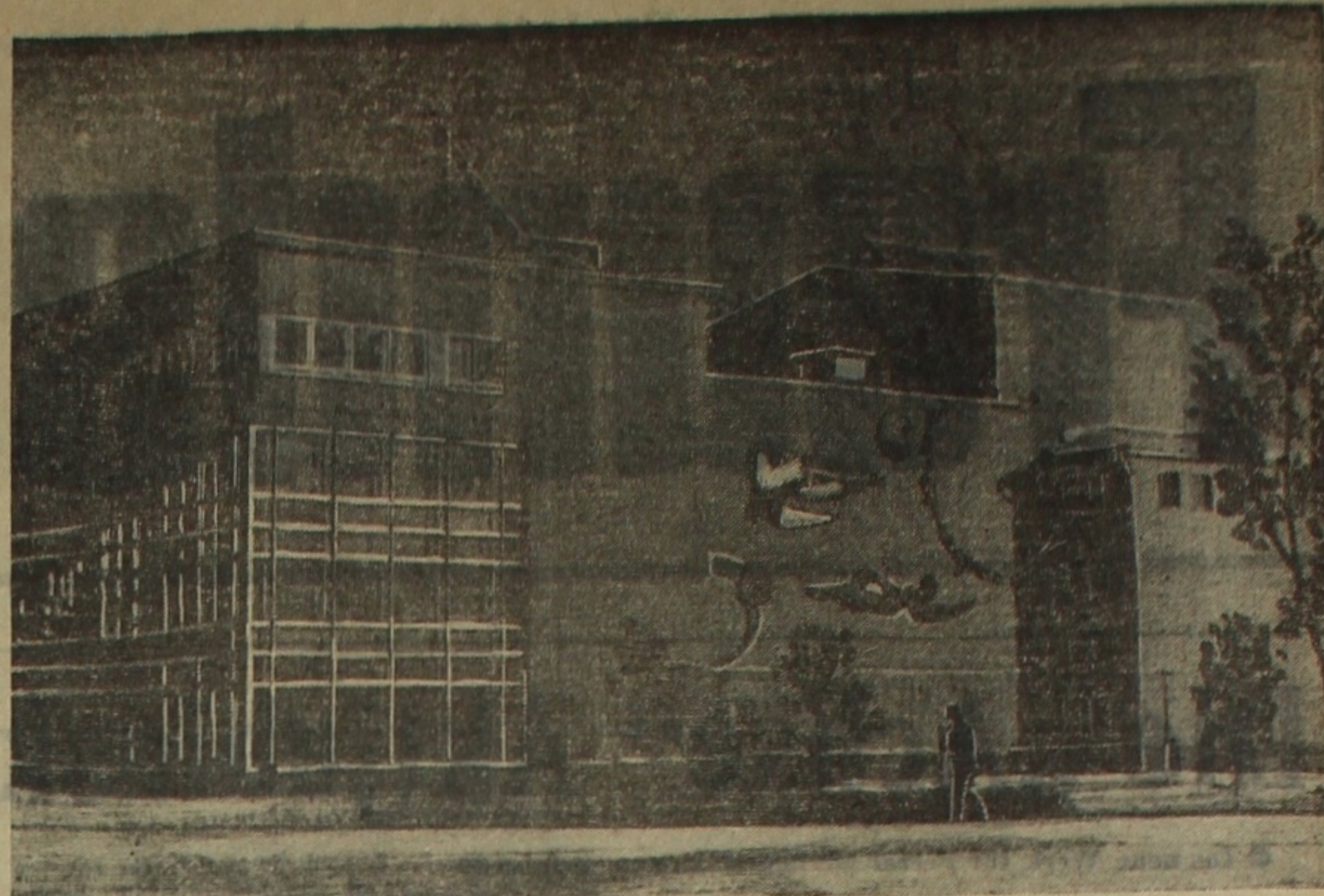
Die vieljährige Tätigkeit befreundete ihn mit der multinationalen Belegschaft der Grube, in deren Mitte er viele Freunde fand. Seine ständige Verbindung mit den Menschen machte ihn zu einem echten Propagandisten und Agitator, brachte ihn auch zum Entschluß, in seiner Wohnung einen Agitpunkt zu schaffen. Gedacht — gemacht. Das war vor 8 Jahren.

Seine politischen Unterhaltungen verbindet er immer mit dem Wirtschaftsleben der Grube, sie erwecken bei den Menschen Initiative und spornen zur besseren Arbeit an. Seine bewegten Unterhaltungen führt der geschickte Propagandist lebendig und lebensnah, geduldig erklärt er jede Frage, macht sachkundige Ratschläge. Er führt seine Arbeit, um jedem Menschen zu zeigen, daß er berufen ist, sein Bestes zu tun für die Erfüllung des Fünfjahresplans. Er propagiert die Erfahrungen der Bestarbeiter, erzieht ein kommunistisches Verhalten zur Arbeit, brüderliche Freundschaft.

Mit alten Leuten und Hausfrauen führt er seine Unterhaltungen in deutscher Sprache. Dasselbe tun auch andere Agitatoren, wie der Oberbuchhalter der Grube Alexander Loshmann, die Leiterin der Kaderabteilung Klara Faber, der Chef der Planabteilung Peter Luft und andere. Nicht nur er führt in dem Agitationspunkt politische Aufklärungsarbeit. Hierher kommen auch andere Propagandisten und Agitatoren der Grube mit ihren Vorträgen und Politinformationen. Der Erste Sekretär des Karagandaer Stadtparteikomitees Genosse Salamatow hielt hier auch schon einen Vortrag. Agitatoren der Nachbargruben sind ebenfalls hier willkommen. Gäste. Einige Vorträge hielt auch die Lehrerin Nelly Ekermann.

Die Agitationsarbeit unter den Bergleuten wurde für Genosse Bender zu einem Lebenswerk. Um eine richtige Antwort auf die vielfältigen Fragen geben zu können, muß man gediegene Kenntnisse haben. August Bender hat Mittel- und Hochschulbildung, lernte vor dem Krieg zwei Jahre in der Parteischule, hat nicht wenig Erfahrungen in der politischen Arbeit als ehemaliger Sekretär eines Rayonkomitees, doch er vervollständigt ständig seine Kenntnisse. Er ist ein großer Bücherfreund und aktiver Zeitungsleser. „Der Kumpel interessiert sich nicht nur für die Kohle“, meint er. Seine Hausbibliothek zählt über 600 Bücher, in denen er ständig Wertvolles für die Agitationsarbeit sucht, die aber auch von seinen Nachbarn wie Erna Zemmel, Iwan Plugin, Rosa Schmidt, Peter Kalita und anderen, darunter auch von Fernstudenten und Schülern der Abendschulen zum Lesen benutzt werden.

Im laufenden Jahr bezieht seine Familie die Zeitungen „Pravda“, „Freundschaft“, „Industrialnaja Karaganda“, die Journale „Kommunist“, „Agitator“ und andere, in allem 14 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Fast jeden Abend sitzt Genosse Bender 1—2 Stunden an seinem Arbeitstisch, liest in Zeitungen und Büchern, macht Notizen in sein dickes „Heft des Agitators“. Das wichtigste aus den Zeitungen schreibt er auf, summiert und analysiert es. Zu den Un-



Der neue Kulturpalast in Woronesch (APN)

Für weitere Festigung der Familie

Gegenwärtig wird der Entwurf des neuen Ehe- und Familiengesetzes erörtert. Der Entwurf wurde von den ständigen Kommissionen beider Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR eingebracht und war in der „Freundschaft“ vom 16. April veröffentlicht.

Die meisten unserer Leser beschreiben den Entwurf und betonen, daß das Ehe- und Familiengesetz ein sicheres Mittel zur weiteren Festigung der sowjetischen Familie sein wird.

Genosse E. Merk aus Bolschoje Tschurakowka, Gebiet und Rayon Kustanai, kommt besonders auf Artikel 18 (Abschnitt 3), die Familie zu sprechen, in dem es heißt: „Die Eltern müssen ihre Kinder im Geiste des Sittenkodexes der Erbauer des Kommunismus erziehen, für ihre körperliche Entwicklung, Ausbildung und Vorbereitung zur gesellschaftlichen nützlichen Tätigkeit sorgen.“ Dieser Punkt wird zur Zeit noch von manchen Eltern verletzt. Es gibt Menschen, die gegen die Interessen ihrer Kinder handeln. In Bolschoje Tschurakowka lebten lange Zeit die Brüder Friedrich und Heinrich Usinger. Diese zwei Männer, die ihren Worten nach Muster der Sittlichkeit waren, eine Sekt gründeten und eifrig zu Gott beteten, haben ihre ersten Frauen, die eine mit 4 Kindern, die andere mit 6 Kindern — sitzengelassen und haben sich jüngere gesucht. Um die Kinder haben sie sich weiter keine Gedanken gemacht. Ihrem schlechten Beispiel sind andere gefolgt. So hat ihr Neffe Jakob Usinger seine Frau mit 4 Kindern verlassen und eine neue Familie gegründet. Mühe er zuerst 4 Kinder in die Welt setzten, bis er begriff, daß seine Frau nicht die rechte war? Andere treiben es noch schlimmer. Im Sowchos „Wladimirowski“, Rayon Kustanai, leben Johannes Sittner und seine zwei verheirateten Söhne. Der alte Sittner muß sich jetzt für das Benehmen seiner Söhne schämen. Der älteste, erst 32 Jahre alt, mißhandelt Bertha, seine Frau, schon jahrelang. Wie oft hat er sie geschlagen, daß es eine Schande war, wie der Körper der armen Frau oft mit Beulen und bläulichen Flecken besät war. Jetzt hat er sie verlassen, mit 5 Kindern sitzengelassen. Soße, die Ehefrau des zweiten

Sohnes, hatte das gleiche Los. Auch sie ist jetzt allein geblieben mit ihren 6 Kindern. Das ganze Dorf ist empört über das Benehmen solcher Fausthelden. Bloß die Eltern der beiden Unholde verteidigen ihre Söhnechen.

„Gegen solche sittenlose Menschen, solche Prügelhelden wie diese Sittners sollten strenge Strafen im Gesetz vorgesehen werden“, schließt Genosse Merk seinen Brief.

Anderer Leser schreibt darüber, daß ein einziges, einmütiges Familienleben die meisten Sowjetmenschen beglückt und daß das neue Familiengesetz dasselbe erfolgreich schützen wird.

D. Miller aus dem Dorf Vogelowo, Gebiet Tschimkent, schreibt, daß im Gesetzentwurf ganz richtig darauf hingewiesen wird, daß sich in der sowjetischen Familie die persönlichen Interessen der Bürger harmonisch mit den gesellschaftlichen Interessen verbinden, und es versteht sich von selbst, daß der Familie bei uns größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der Autor verurteilt solche Menschen, deren es leider noch viele gibt, die am Heiraten ihren Spaß gefunden haben, die oft vergessen, wievielmal sie schon verheiratet waren. Schon der Gedanke, eine ständige gesunde Familie zu gründen und Kinder zu erziehen, jagt solchen „Helden“ eine heillosen Angst ein.

Es gibt auch eine andere Art Menschen, schreibt Genosse Miller, und er erwähnt einen K. aus ihrem Ort, dem die Brautwahl schon jahrelang Qual bereitet. Ein Mädchen war ihm zu dick, die andere zu fein und eine dritte hatte krumme Beine. Er tröstete sich, wenn andere ömal heiraten, werde er es noch fertig bringen, einmal zu heiraten. Jetzt ist er 32 Jahre alt und würde schon recht gerne ein Auge zudrücken und irgendwelche „Defekte“ in Kauf nehmen, aber die jungen Mädchen wollen ihn nicht und die älteren sind verheiratet. Man muß eben heiraten, so lange man jung ist, resümiert der Briefschreiber.

Leider haben wir bis jetzt noch keine kritischen Bemerkungen unserer Leser zum Gesetzentwurf. Wir hoffen recht bald solche zu bekommen.

Deutsches Berufstheater schaffen

In der Diskussion, die dem Moskauer Schriftstellerseminar vorausging, Anfangs 1968, waren auf den Seiten der „Freundschaft“ einige Stimmen für die Schaffung eines deutschen Berufstheaters erklingen.

Wie alle Völker unseres Landes entfalten auch die Sowjetdeutschen erfolgreich ihre Kultur, national der Form und sozialistisch dem Inhalt nach. Die Theaterkunst nahm nicht den letzten Platz ein und war bei der Bevölkerung beliebt. Unsere Schriftsteller schufen Bühnenstücke aus dem Leben der Sowjetdeutschen und diese Stücke wurden neben klassischen Werken und Übersetzungen aus der russischen Literatur erfolgreich aufgeführt. Deutsche Berufstheater gab es in Engels, Balzer, Odessa. Infolge des Personalkultes verschwand das alles und bis auf den heutigen Tag gibt es kein deutsches Berufstheater.

Dank des materiellen und kulturellen Aufstiegs unseres Landes sind die kulturellen Ansprüche des Volkes gestiegen. Leider beschäftigt man sich bis heute nicht genügend mit den Fragen der kulturellen Betreuung der Sowjetdeutschen in ihrer Muttersprache.

Monate sind seit dem Seminar vergangen und von der Schaffung eines Theaters ist nichts zu hören.

In Alma-Ata gibt es ein uigurisches und ein koreanisches Theater. Warum kann es dort nicht auch eine deutsche Theatertruppe geben?

Die sowjetdeutsche Intelligenz von Karaganda hat schon davon gesprochen, daß für Karaganda ein deutsches Theater nötig wäre.

Es müssen aber außer Mittel auch die nötigen Kräfte, ich meine vor allem Schauspieler ausfindig gemacht werden. Da müssen alle, die die Kunst lieben, mitanpacken und auch im Ministerium der Republik für Kultur muß dazu ein entscheidendes Wort gesagt werden.

R. RATH, Lehrer

Wenn die Kommissionen arbeiten

Zum Tätigkeitsbereich des Sowjetischen Dorfsowjets, Rayon Biskul, gehören mehrere Siedlungen und Abteilungen des Sowchos „Tokuschninski“.

Der Dorfsowjet hat als gesetzgebendes Organ der Sowjetmacht an Ort und Stelle viel zu tun. Er kann sich seinen Aufgaben nur dann gewachsen zeigen, wenn alle Deputierte und Aktivisten sich an der Arbeit des Sowjets und seiner Kommissionen beteiligen.

Wir bemühen uns, dies zu erzielen.

In den vielen Jahren meiner Arbeit als Deputierte und Sekretärin des Dorfsowjets (ich bin das schon das 15. Jahr) überzeugte ich mich, daß die Deputierten das Vertrauen ihrer Wähler rechtfertigen wollen und große Arbeit leisten können. Man muß bloß darauf achten, daß die beständigen Kommissionen richtig zusammengesetzt und angeleitet werden, daß ihre Tätigkeit kontrolliert und geachtet wird.

Auf Initiative und unter Leitung des Sowjets wurden in den letzten Jahren eine moderne Mittelschule

In Tokuseh, ein Krankenhaus, eine Ambulanz und Apothek und andere Gebäude gebaut. Hier leisteten die ständigen Kommissionen, besonders die Finanz-Haushaltskommission mit Alexander Halvas an der Spitze und die Kommission Kultur und Volksbildung, die von Isak Mussabajew angeführt wird, große Arbeit. Sie halfen mit, das Baumaterial zu besorgen und überwachten strengstens seine richtige Verwendung, bemühten sich, womöglich billiger zu bauen, um im Rahmen des Kostenvoranschlags zu bleiben, erwarnten moderne Einrichtung und Apparatur für das Krankenhaus, für die Ambulanz und die anderen Gebäude. Mit Hilfe der Deputierten organisierten wir eine gesellschaftliche Anteilnahme der Bevölkerung an den Bauvorhaben, machten es eben zum Sorgenkind aller Einwohner. Es ist selbstverständlich, daß nun alle zufrieden und glücklich sind, da wir unser eigenes Krankenhaus und eine Ambulanz haben, daß unsere Kinder im Sowchos Mittelschulebildung bekommen können.

Der Dorfsowjet bemüht sich,

der Bevölkerung in allem das Leben zu erleichtern. Wir schlossen Verträge mit Dienstleistungskombinaten in Biskul und Petropawlowsk, die Bestellungen unserer Leute auf neue Kleidungsstücke ausführen, die Reparatur von Gebrauchsgüter sichern und dergleichen mehr.

Wir müssen die Arbeit der Arbeiterkooperative gründlich verbessern, vieles zur Wohlerhaltung unserer Siedlungen tun, strenger auf die Disziplin und Ordnung in den Siedlungen achten, die kulturelle Betreuung der Bevölkerung merklich verstärken. Bis zur nächsten Wahl in die örtlichen Sowjets ist noch ein Jahr geblieben. Wir werden uns bemühen, alle Aufträge der Wähler und die jüngsten Beschlüsse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Bessergestaltung der Arbeit der Dorfsowjets restlos zu erfüllen.

Frieda STOLL, Sekretärin des Sowjetischen Dorfsowjets, Deputierte, Gebiet Nordkasachstan

Über Heldentat

In den Lichtspieltheatern der Hauptstadt Kasachstans haben Filmfestspiele begonnen, die dem Tag des Sieges gewidmet sind. Die Alma-Ataer werden sich den neuen Spielfilm des Studios „Kasachfilm“, „Hinter uns — Moskau“, der auf den Filmfestspielen der Republik Mittelasiens und Kasachstans in diesem Jahr den ersten Platz einnahm, sowie „Frühling an der Oder“, „Der Tunnel“, „Wilder Honig“ und andere Filme ansehen können.

(KasTAG)

Neue Arbeit des Gorki-Gebietstheaters

Die Bühnenaufführung „Heißer Sommer in Berlin“ ist bei den Kustanaiern sehr beliebt. Sie wurde auch schon in den Städten Rudny, Dshetygara und vielen Dörfern des Gebiets gezeigt. Und kurz vor den Maifeiertagen hat das M. Gorki-Gebietstheater seine Zuschauer mit der Vorstellung „Bewahre mein Geheimnis“ Wladimir Sorokos erfreut.

Der Regisseur A. N. Gorenburg und der Maler P. P. Tomilowski haben bei der Aufführung des Bühnenstücks des ukrainischen Dramatikers eine originelle Lösung gefunden. Die etwas kinematographische Darstellung verleiht dem Szenenwechsel Dynamik und läßt den Zuschauer alles miterleben. Die Aufführung hat großen Erfolg, der nicht wenig von den Schauspielern G. A. Kuklinskaja, O. D. Lefl, O. D. Owtshonnikowa und anderen Teilnehmern der Vorstellung abhängt.



UNSER BILD: Szene aus der Bühnenaufführung „Bewahre mein Geheimnis“ (von rechts) Natasa — G. A. Kuklinskaja, Nina — O. D. Owtshonnikowa, Sascha — W. A. Andrejew. Text und Foto: W. Woronin, Gebiet Kustanai

Sibirien — ein touristisches Neuland

Vor kurzem wurde in Nowosibirsk die erste Konferenz über Entwicklungsfragen der Touristik-Industrie der UdSSR abgehalten, zu welcher Funktionäre der Verwaltung für Fremdenverkehr beim Ministerrat der UdSSR, Wissenschaftler, Archäologen, Geografen, Architekten und Journalisten teilnahmen. Es handelte sich insbesondere um Sibirien, dieses weiträumige Land mit seiner interessanten Geschichte, seinen reichen Naturschätzen und landschaftlich herrlichen Gebieten.

Ein APN-Korrespondent hat zwei Konferenzteilnehmer, sich hinsichtlich der Entwicklungsperspektiven des Tourismus in Sibirien und im Fernen Osten zu äußern.

Pawel OLDAK, Professor, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Leiter der Gruppe für Touristikfragen beim Wirtschaftsinstitut der Sibirischen Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der UdSSR:

Mit der raschen Entwicklung der Verkehrsmittel, besonders der Luftfahrt, nimmt der Tourismus wahren Massencharakter an. Im Jahre 1966 wurden auf dem ganzen Welt 125 Millionen Touristen registriert, die Auslandsreisen unternahmen, und im Jahr 1975 wird ihre Zahl auf das Doppelte geschätzt.

In unserem Land kann der Tourismus zu einem neuen Wirtschaftszweig werden, dem sich viele Perspektiven eröffnen. Besonders interessant für den Massentourismus des In- und Auslandes sind Sibirien und der Ferne Osten

mit den herrlichen Flüssen Ob, Jenissej und Lena. Dort breitet sich auch der einzigartige Baikalsee aus, den man mit Recht eine Perle Sibiriens nennt. Zu den Naturschönheiten dieser Gebiete zählen ferner das jungfräuliche Altgebirge, der Sajan-Gebirgszug, die Reliktenwälder der Ussuri-Gegend, die Pazifik-Küste, der legendäre Nördliche Seeweg, die größten Wasserkraftwerke der Welt und mächtige Industrieanlagen, ein großes wissenschaftliches Zentrum bei Nowosibirsk, genannt Akademistädchen, und das überaus interessante Nowosibirsk selbst, welches im Laufe von 75 Jahren auf einer Taiga-Siedlung zu einer Großstadt des Landes anwuchs. Nach unseren Berechnungen werden in den nächsten zwei bis drei Jahren allein den Baikalsee rund 10 000 ausländische Touristen besuchen können.

In Sibirien bieten sich sehr

günstige Aussichten für die Andenindustrie. Die Volkswirtschaften der Jakuten, Nenzen, Evenken, Tschuktschen, Itelmenen sind sehr originell und ausdrucksvoll. Die Ural, eine Pelzfußbekleidung, Erzeugnisse aus Ringelroben- und Bemmelfellen, aus Walroß- und Mammutknochen sowie Holz- und Bohnenschnitzereien erfreuen sich bereits jetzt großer Nachfrage. Sibirien und der Ferne Osten sind reich an ausgedehnten Jagdgebieten. Jakutische Facilitäten schlagen vor, in der Tundra, im Lendelta und auf den Nowosibirsker Inseln Unterkünfte einzurichten, um nach wilden Reintieren zu jagen.

Wie man sieht, wird sich der Tourismus in Sibirien entwickeln.

Boris FADEJEW, stellvertretender Vorsitzender der Zentralverwaltung für Touristik beim Zentralrat der Sowjetgewerkschaften:

Der Bedarf an Dienstleistungen der Touristik-Industrie unseres Landes wächst in raschem Tempo. Im Jahre 1963 nahmen an Touristenwanderungen und -reisen rund 14 Millionen Menschen teil, 1967 waren es bereits 50 Millionen. Wir nehmen an, daß die Zahl der Touristen in Bälde sich auf 75—80 Millionen Personen erhöhen wird.

(APN)

Kinder-Freundschaft

Ami, Hände weg von Vietnam!

Alle Schüler unserer Schule Nr. 11 kamen zu einem Meeting zusammen. Es ist doch so schrecklich, was die Amerikaner sich erlauben. Schulkinder, Greise, Frauen werden täglich getötet. Valeri Serbulow aus unserer Klasse sprach für uns alle. „Amis,

geht nach Hause! Hände weg von Vietnam! Wir werden unseren vietnamesischen Freunden in ihrem gerechten Kampf helfen!“ Viele andere Schüler Iwan Iwkin, Sergej Starkow, Rita Frank u. a., die das Wort ergriffen, unterstützten Valeri.

Wir alle protestierten mit und schon am selben Tag begannen wir Eisenschrott zu sammeln. Das dafür eingelöste Geld gehört den vietnamesischen Kindern.

Ira PACK,
Jungkorrespondentin

Aktjubinsk

Ein Brief aus der DDR

Er war für die Mailfeier bestimmt, doch kam er etwas zu spät an. Eigentlich ist er nicht nur an die Redaktion, sondern auch an unsere Leser und an alle Menschen unseres Landes gerichtet, deshalb bringen wir ihn auch.

Wir senden Ihnen Grüße aus der wunderschönen Kunststadt Dresden in der Deutschen Demokratischen Republik. Mit großem Interesse lesen wir Pioniere, Mitglieder eines Internationalen Klubs, Ihre Zeitung. Besonders interessant war für uns die Erzählung „Die Familie Ulanow“, weil wir das Leben von W. I. Lenin erforschen.

Nun wollen wir erzählen, wie wir Lenins Leben kennenlernten. Durch unseren Briefwechsel mit sowjetischen Pionieren erhielten wir Abzeichen und Bilder mit Le-

nin. Die Pioniere schrieben uns, daß sie in ihrer Schule ein Leninzimmer einrichten. Dadurch wurde unser Interesse geweckt, das Leben Lenins kennenzulernen. Wir fertigten Alben mit den Bildern an und fanden viele Berichte und Erzählungen in den Zeitungen. Die Ausschnitte klebten wir auf Papier und sie wurden auch in Mappen eingehftet.

Zum 100. Geburtstag von Lenin wollen wir eine große Ausstellung in unserem Rathaus vorbereiten.

Wir müssen sehr fleißig arbeiten, um unser Ziel zu erreichen. Aber wir werden es

schaffen, denn Lenin ist unser Vorbild!

Liebe Genossen, bitte grüßt von uns alle Pioniere, Komsomolzen, Arbeiter und Wissenschaftler, kurz — alle Menschen Eures Landes. Wir übermitteln zum 1. Mai 1968 allen die herzlichsten Pioniergrüße unseres Internationalen Klubs. Besonders wünschen wir uns zum Feiertag der internationalen Arbeiterklasse, daß bald für unsere vietnamesischen Freunde für immer die Sonne scheint.

Wir grüßen Euch mit unserem Pioniergruß:

„Für Frieden und Sozialismus — Seid bereit! — Immer bereit!“

Internationaler Klub Dresden.

Unsere Adresse: Internationaler Klub DDR, 8021, Dresden Glasewaldstraße, 38

Freundschaft zweier Kollektive

Seit Februar 1967 führt die Mittelschule Nr. 37 namens Schewtschenko aus Alma-Ata die Patenschaft über die Mittelschule namens Juri Gagarin im Kasakener Getreidesowchos. Obwohl diese beiden Schulen 60 Kilometer voneinander entfernt liegen, werden oft Freundschaftsabende der Schüler der Oberklassen veranstaltet und nutzbringende Treffen zwischen den Lehrerkollektiven organisiert.

Die Komsomolsekretäre beider Schulen Natascha Churzioni und Katja Gußak haben zur Freundschaft der zwei großen Komsomolorganisationen viel beigetragen.



Man führte gemeinsam Konzerte vor, sang und tanzte. Unlängst war in der Schule Nr. 37 ein großes Fest, das 10jährige Jubiläum der Schule. Unsere Freunde aus der Gagarin-Schule, 40 Schüler und fünf Lehrer des Kasakener Getreidesowchos besuchten uns und nahmen ak-

tiven Anteil an unserem Festabend. Die Jungs aus der Dorfschule schenkten uns einen Schachtisch mit Schachfiguren, den sie mit eigenen Händen angefertigt haben. Wir schätzen die Freundschaft, die durch unsere Patenschaft geweckt wurde und werden uns bemühen, sie ständig zu festigen.

UNSER BILD: In einem gemeinsamen Konzert traten Lida Reimer und Alla Kelsch mit Liedern auf, Juri Tkatschow aus der Gagarin-Schule begleitete auf dem Bando-neon.

Text und Foto: F. Gehring

Alma-Ata

Im Leninzimmer

Wir nennen es einfach „Leninzimmer“ — ein Klassenzimmer, in dem man sehr viel über W. I. Lenins Leben und Schaffen, über die revolutionäre Bewegung und die Geschichte unseres Landes erfahren kann.

Alle Klassen der Mittelschule von Uspeno-Jurjewka — von der 1. bis zur 10. — be-

suchten das Leninzimmer an den Lenin-Tagen noch einmal und wieder sahen sie da viel Neues.

Das Leninzimmer wurde von den Schülern und Lehrern ausgestattet.

K. NEUFELD

Gebiet Koktschetaw

Erfolge im Bücherverkauf

Eine gute Tat begingen die Pioniere aus der 6. Klasse unserer Schule: Sie machten einen Rundgang durch das Dorf und verkauften deutschsprachige Bücher unter den Dorfbewohnern von Pokornoje. Die jungen Bücherfreunde hatten Erfolg. Die Bewoh-

ner und auch die Mitarbeiter der Buchhandlung dankten den aktiven Verbreitern David Hildermann, Nelly Altgott, Marie Fuß, Altk. Anton, Vally Sander, Irma Lorenz und anderen für ihre Mühe.

A. WIRT

Gebiet Karaganda

Feier der 16jährigen

Der ganze Abend war für die Schüler der Mittelschule von Kamenka, Rayon Balkaschino, etwas Außergewöhnliches. Der Chef vom Anmeldeamt rief die 16jährigen auf, nannte jeden mit Vornamen- und Familiennamen: Bürgerin der Sowjetunion Maria Alexandrowna Delnes! Bürgerin der Sowjetunion Ljubow Georgijewna Wassiltschenko! Einer nach dem andern gingen die Schüler auf die Bühne und nahmen ihren Paß in Empfang. Und das alles in Gegenwart vieler Gäste — des Sowchodsdirektors, der Lehrer und Eltern. Nach den herzlichen Glück-

wünschen der Anwesenden sagte Tanja Starostina: „Wir alle, die wir heute den Paß erhalten haben, sind uns der hohen Ehre bewußt, Bürger des Sowjetlandes zu sein. Wir werden immer bestrebt sein, diese Ehre hochzuhalten!“

Die 16jährigen fühlten sich an diesem Abend wie Geburtstagskinder. Bis zum Schluss waren sie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Es gab für sie ein Konzert und danach Tee und Kuchen.

D. SINTSCHENKO,
Schülerin der 10. Klasse

Gebiet Zelinograd



In der Jermentauer Kinderbibliothek, Gebiet Zelinograd, ist eine Sektion für die Vorschulkinder organisiert, wo die Kinder auch das Modellieren erlernen. UNSER BILD: Vitja Martynow und Nikolai Suprun wollen einen noch schöneren Elefanten machen.

Foto: G. Häfner

E. KATZENSTEIN

Lustige Fahrt

Das frische Feld ist saftig grün, ein Teppich sammetweich. Am blauen Himmel Boote ziehn, im schönsten fahr ich gleich. Frau Sonne meint's mit mir so gut. Sie müht sich, fliehet und fliehet aus ihrem liebten Strahlengut ein Leichterlein für mich. Ich halt es fest und klettre schnell. Schon bin ich in der Höhe! Wie ist es doch hier oben hell! Wie weit kann ich hier sehn! Schnell fang ich mir

ein Wolkenboot und steig hinein geschwind. Los geht die Fahel, mein Halstuch loht wie eine Fahne leuchtend rot und spielt im Morgenwind. Ich nehm' das Steuer in die Hand und segle kühn. Heda! Dort liegt mein Dorf am Waldesrand, Mein Mütterlein steht da! Sei mir gegrüßt du grünes Feld, du schlüfumsümmter See. Hei, wie mir alles gut gefällt, was ich von oben seh! Denn nichts ist schöner in der Welt als unser Dorf und unser Feld.

Frau Holle muß dabei sein

Der Deutschzirkel der kasachischen Abai-Mittelschule von Pawlodar ist jung, er ist erst zwei Jahre alt. Im ersten Jahr haben wir Freundschaft mit den Thälmann-Pionieren geschlossen und korrespondieren jetzt fleißig. Auch einen bunten Abend in deutscher Sprache hatten wir veranstaltet. Im Schuljahr 1967 — 1968 geht es bei uns schon lebhafter. Wir korrespondieren mit Schülern aus der DDR, mit dem Deutschzirkel der Puschkin-Schule aus Nebit-Dag, mit unsern Freunden aus Bajau-Aul u. a. Jedes Vierteljahr erscheint unsere deutsche Wandzeitung „Freundschaft“, wir lesen die Kinderecke im „Neuen Leben“ und in der „Freundschaft“. Das ist nicht viel, aber aller Anfang ist schwer — so lautet ein deutsches Sprichwort.

In diesem Jahr haben wir zwei deutschsprachige Abende veranstaltet.

Am 6. April trafen wir in unserer Schule mit einem neuen deutschen Programm auf. Wir gaben eine literarisch-musikalische Montage „Unser Weg“ und das Märchen „Frau Holle“. Wir fertigten selbst die Kostüme und Dekorationen an, aber besonders viel mußten wir an der

Aussprache arbeiten, bis wir den Text und die Lieder gut vortragen konnten. Es waren viele Lieder: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, „Lied vom Vaterland“, „Steh auf, mein großes Vaterland“, „Der Hain am Berg war rauchdurchdrungen“, „Lied der Neulanderschleier“, „Pioniermarsch“, und „Ob Rußland Krieg will oder nicht.“

Die Montage war sehr gelungen, aber auch das Märchen hat unseren Zuschauern gefallen. Wir hatten drei Ansager: ein Pionier sprach deutsch, einer kasachisch, einer russisch.

Alle waren mit dem Abend zufrieden. Wir bekamen Mut und wollten unser Programm durch das Pawlodarer Fernsehen senden. Aber da hatten wir Pech! Man wollte nur die Montage nehmen, das Märchen wollten sie kürzen.

Wir waren damit nicht verstanden. Warum den Onkels aus dem Fernsehen unsere „Frau Holle“ nicht gefallen hat, können wir nicht verstehen. Wir beschlossen, an dem Bühnenstück noch etwas zu arbeiten und lieber später aufzutreten, als jetzt ohne „Frau Holle.“

Sweta ABRAJEW
Pawlodar

Schöner Festabend

Schön war der Festabend am 30. April im Klub von Koturkul.

Unsere Schüler hatten ein schönes Konzert vorbereitet, das allen Anwesenden sehr gefiel. Es gab viele Lieder und Gedichte. Lange klatschten die Zuschauer den jungen Tänzern A. Thießen und K. Doronina Beifall. Die Schüler Wassja Wiens, Lena Goßen und Vitja Fjodorow sangen deutsch das Lied „Immer scheint die Sonne.“ Kolja Tistschenko spielte zusammen mit seiner Lehrerin vierhändig auf dem Klavier.

Der Abend war sehr gelungen.

Lene WALL,
Jungkorrespondentin

Gebiet Koktschetaw

Am alten Baumstumpf

Fröhlicher Sonnenschein ergoß sich über das smaragdgrüne Gras an den südlichen Hängen der Berge. An den Berghängen der nördlichen Seite lag noch Schnee. Er sah schon ganz grau aus und unter ihm rannen winzige Bächlein klaren Wassers hervor.

An der südlichen Seite war die Luft warm, die aufgetaute Erde verbreitete ein ganz besonderes Aroma. An der nördlichen Seite war es noch recht kühl.

In einer Schlucht stand ein großer alter Baumstumpf, daneben lag auch der halbvermoderte Stamm. Da saßen der sommersprossige Senja und seine Freunde Vitja, Balchasch und Hugo. Diese drei Jungen waren wohl ebenso stupsnäsig wie Senja, aber etwas jünger. In ihren Schöpfen staken einige Federn

und gelbe Butterblumen: sie waren heute Indianer!

Die vier Wuschelköpfe beugten sich über etwas am Baumstumpf. Man hörte bald das einen, bald den anderen staunend ausrufen.

„Schau mal an!“

„Siehst du, siehst du!“

„Und jetzt ist sie grün, grün, wie Gras.“

„Schon wieder hat sie die Farbe gewechselt...“

Die Jungen stauten über zwei Eidechsen, die sich in der Mittagssonne wärmten. Sie waren noch nicht richtig vom Winterschlaf erwacht, ihre Bewegungen langsam und träge. Das gab den Jungen die Möglichkeit, das zu beobachten, was sie früher noch nie wahrgenommen hatten: den wunderbaren Farbenwechsel dieser Kriechtiere.

„Jetzt ist sie ganz braun.“

„Und wenn man von hier schaut, ist sie grau.“

„Wie bringen die das fertig, sich augenblicklich umzufärben, Senja?“

„Das sind ihre Schuppen, die so verschiedenartig im Licht schillern, je nachdem, wie sie sich zur Sonne wendet.“ Senja berührte die Eidechsen mit dem Finger. Sie krochen langsam etwas weiter, wobei ihre Körper immerfort die Farbe zu wechseln schienen.

„Schlau sind die Dinger“, meinte Balchasch, „sie färben sich so, daß man sie gar nicht so leicht bemerken kann.“

Da hörten die Jungen plötzlich ein lautes Schreien:

„Bo-olki! Bo-olki!“

Die Jungen hoben die Köpfe. Am Himmel flogen zwei große schwarze Vögel. Ohne mit den Flügeln zu schlagen, schwebten sie in der Luft.

„Das sind gewiß Adler, wie meinst du, Senja?“

„Mag sein. Dort auf jenem Baum ist ein großes Nest. Es gehört wahrscheinlich ihnen“, bemerkte Senja.

Die Eidechsen waren vergessen. Die Jungen liefen zu der hohen Fichte.

Nina SCHULZ



„Ballettänzerinnen.“

Fotostudie: D. Neuwirt

Frühlingstage im Bruderland

4. Brot und Spiele

Die Tschechoslowakei kann ihren Bedarf an Lebensmitteln aus eigenen Quellen nicht völlig decken und ist teilweise auf die Einfuhr von Getreide, Fleisch, Fett, Obst und anderer landwirtschaftlicher Produkte sowie Rohstoffe für die Nahrungsmittelindustrie angewiesen. Einen großen Teil dieser Importe bekommt die GSSR aus unserem Land. Aber auch ihre eigene sozialistische Landwirtschaft mit über 7 Millionen Hektar Nutzfläche sichert nicht nur den Hauptteil der Ernährung, sondern führt ihrerseits einige Produkte wie z. B. Hopfen und Saatkartoffeln aus.

Wir fahren nach Chyne, eine Kollektivwirtschaft in der Nähe von Prag, die als solche seit 1950 besteht. 225 Mitglieder zählt und zwei Dörfer mit insgesamt 1250 Einwohnern vereint.

Ein böhmisches Dorf sieht recht städtisch aus: nette, rohgeputzte Häuschen, asphaltierte Straßen. Man baut seit Jahrhunderten fast ausschließlich aus Stein. Nur Wochenendhäuser in Ausflugsgebieten bauen man gerade in den letzten Jahren mit Verleihen aus Holz, manchmal unter Verwendung der von Natur gebogenen Äste und Wurzeln als Treppengelände usw., was als besondere wenn auch billiger Luxus betrachtet wird. In den Dörfern aber baut man Steinhäuser veralteter Architektur um, so daß man sie immer weniger von den Vorstadtvielen unterscheiden kann.

Die Wirtschaft, so erzählt uns der Ökonome der Kollektivwirtschaft Genosse Zdenek Novak, ist ziemlich groß: 860 Hektar Anbaufläche bei einem Landesdurchschnitt von 700 Hektar. Genosse Novak lacht, als er meine Verwunderung merkt. „Ja, ja, ich weiß“, sagt er, „ich war voriges Jahr mit einer Delegation in Kasachstan. Ganz andere Maßstäbe. Dafür ist bei uns das ganze System der Bodenbearbeitung viel intensiver und dementsprechend auch die Erträge viel höher.“

Ich habe die Felder der Tschechoslowakei nicht nur in dieser Wirtschaft, sondern auch auf meinen Fahrten durchs Land aufmerksam besichtigt und muß sagen, daß die Bearbeitung wirklich eine vor-

bildliche ist. So gleichmäßig und sauber wie ein Teppich sehen die Äcker aus, keine Spur von Unkraut würde in dieses Bild hineinpassen (positiver kann ich das nicht sagen, die Jahreszeit war so, daß nur auf den Winterfeldern das Grün zu sehen war).

Man spezialisiert sich in Chyne auf Erzeugnisse der Viehwirtschaft und die Rassenzucht von Färsen, die in weitem Umkreis an andere Wirtschaften verkauft werden. Die Struktur sieht in großen Zügen so aus: Korn, Mais — Silage — Viehfutter. Man experimentiert mit Futtermitteln, dabei sei eine sehr billige und effektive Beimischung zu den traditionellen Futtermitteln ausprobiert worden, eine Kombination von Sägemehl und Hühnerkot, welche die Verdauungsprozesse bei den Kühen stark beeinflussen soll.

Man ist gewöhnt, wirtschaftlich zu denken. Zum Beispiel: sind die



Tschechoslowakische Landwirtschaft. Die einzige Hirtenzucht der GSSR in Zablati (Westslowakei) hat bereits über 250 mit modernem Wissen bewaffnete Viehzüchter ausgebildet. Foto: CTK-TASS

Traktoren im Augenblick in der Wirtschaft nicht ausgelastet, so werden sie an benachbarte Fabriken, Straßenbauunternehmen und dgl. verpachtet. Oder: haben die Handwerker zeitweilig in der Genossenschaft nichts zu tun, arbeiten sie vertragsmäßig in den staat-

lichen Betrieben. Ach ja, dachte ich mir, bei euch in der Tschechoslowakei mit ihren 110 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer, warum nicht! Versuch' es mal bei uns in Kasachstan deine Traktoren in eine „benachbarte“ Fabrik, so ein paar Hundert Kilometer weit, zum zeitweiligen Einsatz zu schicken! Aber die Idee an sich, der Grundsatz gilt überall. Arbeitszeit und Arbeitshände, wie gleichgültig verhalten wir uns manchmal zu diesen unerschöpflichen Quellen des Reichtums!

Kein Wunder, daß die Einkünfte der Genossenschaft Chyne und ihrer Mitglieder ziemlich hoch sind. Alle Arbeitenden werden ausschließlich in Geld entlohnt und der Durchschnittslohn beträgt 1800 bis 2000 Kronen (10 Kronen machen ungefähr 1 Rubel aus). Zum Vergleich kann ich anführen, daß der Durchschnittslohn in der Tschechoslowakei laut den Statistiken im Jahre 1963 in der Industrie 1477 Kronen und in der Landwirtschaft 1174 Kronen betrug. In den



Tschechoslowakische Landwirtschaft. Die einzige Hirtenzucht der GSSR in Zablati (Westslowakei) hat bereits über 250 mit modernem Wissen bewaffnete Viehzüchter ausgebildet. Foto: CTK-TASS

an einem Abend in Prag stand auch mir ein Besuch des Nationaltheaters, Narodni Divadlo, bevor. Von weitem sieht man sein großes massives Gebäude, das in den Jahren 1868 bis 1881 von dem Architekten Josef Zitek errichtet, im selben Jahre infolge einer Feuersbrunst vollkommen zerstört und dann unter der Leitung von Josef Schulz, demselben Architekten, der etwas später das Nationalmuseum erbaute, wiederhergestellt

Man hat in Chyne als Genossenschaftsmitglied kein, wenn auch noch so kleines Grundstück und kein Vieh im Privatbesitz: es lohnt sich einfach nicht und ist gar nicht nötig. „Würde ein Genossenschaftsbauer gerne zu einer Privatwirtschaft zurückkehren?“ stellte ich Genossen Novak die Frage, weil mir nun gerade einige Äußerungen der westlichen Presse einfielen. „Auf keinen Fall“, antwortete er ohne Zögern. „Das sozialistische Kollektivsystem hat sich in unserem Land gut bewährt und seine Vorzüge sind jedem werktätigen Bauern klar geworden.“

Nunmehr daheim fragte man mich oft: „Na, ja, Statistiken und so. Sag doch mal ganz einfach, wie lebt man dort drüben im Vergleich zu uns. Was kostet zum Beispiel die Wurst? Ich muß gestehen, ich habe mich nicht nach Wurstpreisen erkundigt, kam irgendwie nicht dazu. Aber im allgemeinen kann ich sagen, daß das Lebensniveau dort nicht viel anders ist als bei uns, vielleicht etwas höher, aber eben nicht viel. Die Industriewaren sind etwas billiger, die Schuhe sogar viel billiger, die Lebensmittel dagegen etwas teurer sowie auch die Wohnungsmiete, die Transportgelegenheiten und Dienstleistungen. Man zählt für die Garderoben in den Lokalen, Theatern und Kinos, man zahlt extra für die Bedienung in den Restaurants. Man ist geneigt, bei der Ernährung zu sparen, um sagen wir, Modekleidung kaufen zu können, die in größerer Auswahl da ist als bei uns. Sonst zieht man sich gewöhnlich recht bescheiden an, mit einem guten Anzug fällt da auf der Straße eher auf als in einer Sportjacke. Man geht mehr aus, man trifft sich in Vinarnas (Weinlokale) und Cafes, die es sehr viele gibt, gegenseitige Besuche sind dagegen weniger üblich. Man geht verhältnismäßig viel ins Theater.“

Im unterirdischen Zuschauerraum des Schauspielplatzes sind die zweihundert Plätze restlos besetzt. Von allen Seiten hört man im Pu-

und 1883 zum zweiten Mal eingeweiht wurde. Neben diesem Gebäude in der Nationalstraße (Narodni) stößt man auf eine in kleinem Stadtführer vermerkte, auf einem kleinen Gelände unter freiem Himmel aufgeschlagene, inoffizielle Ausstellung, die eigentlich nur in der letzten Zeit der Demokratisierung abstrakte Malerei. Es sind hier, soweit ich verstanden habe, nur zwei oder drei Künstler vertreten. Bei den ziemlich zahlreichen Werken eines von ihnen handelt es sich um blaue oder lilafarbene, die auch Bäume sein dürften, die durch das Spiel und Gegenenspiel von Farben, durch das Biegen der Glieder bzw. Ästen den jenen Gemütszustand ausdrücken sollten. Andere Bilder, die in gelben, braunen und grünen Farben ausgeführt sind, sehen noch weniger verständlich aus und machen den Eindruck, daß der Maler einfach nicht besser kann. Die Ausstellung verfolgt mitunter (oder hauptsächlich?) auch Businesszwecke, man rechnet augenscheinlich mit der Kaufkraft der ausländischen Gäste, doch konnte ich keine Spur einer starken Nachfrage feststellen. Ich habe mich nicht wenig gewundert, als ich im Besucherbuch, es gibt ein solches auch hier, begeisterte Äußerungen las. Ich habe im Grunde nichts gegen diese oder jene Kunstrichtung, vielleicht schafft in Zukunft auch die abstrakte Malerei etwas Bedeutendes, etwas Beeindruckendes. Bis jetzt scheint sie mir zu viel Ähnlichkeit mit dem neuen Kleid des Königs aufzuweisen.

Nun bin ich aber im berühmten Prager Nationaltheater, wo Opern, Ballette, aber auch die bedeutendsten Schauspiele aufgeführt, zuweilen auch Konzerte, veranstaltet werden. Heute gibt es „Die Streiche des Fuchsleins Schlaufkopf“ von Leoš Janacek, eine nach den Motiven der tschechischen Volksmärchen gedichtete Oper mit etwas Philosophie, mit gutem, manchmal demberm Volkshumor, mit schöner Musik und anmutigem Tanz. Es sieht hier alles prachtvoll aus, wunderschöne Gemäldeschmücken die Decke des Bühnenhauses und das Foyer. Man muß immer wieder daran denken, daß diese ganze Pracht aus dem Ertrag der Sammlungen stammt, die unter dem Volk und zwar in zwei Runden durchgeführt wurden, einer ursprünglichen und einer zusätzlichen zur Wiederherstellung des Gebäudes nach der Brandkatastrophe.

Es gibt in Prag über zwanzig Theater. Einige von ihnen sind

nicht groß, mit etwa 200 bis 300 Plätzen. Ich habe die nunmehr weltberühmte Laterna Magika besucht. Sie macht vor allem durch eine gewagte Kombination von Film, Ballett, Pantomime, Musik und technischen Illusionen einen überraschenden Eindruck, man könnte sie mit Recht als die Kunst der Überraschung bezeichnen. Allerdings sind wahrscheinlich die Möglichkeiten dieser Kunst beschränkt und der Prager Zuschauer drängt nicht mehr so besonders an, die Besucher sind überwiegend Ausländer.

Mein Interesse am Theaterleben galt vor allem dem Schauspiel, aber

blikum deutsch, weniger französisch und englisch reden. Auf der Bühne, die keinen Vorhang hat, sieht man einen großen russischen Ofen, im Vorzimmer hängen Kurnie auf den Nägeln. Das soll die Wohnung des Gogolnitsch, des Stadthauptmanns, darstellen. Die Vorstellung beginnt.

Ich muß hier vorausschicken: die künstlerische Leistung war in der Tatsache großartig. Die Einheitlichkeit der Regie, die tadellose Übereinstimmung zwischen allen Mitwirkenden, das schauspielerische Können als solches — ja, das war eine Kunst, nichts dagegen einzuwenden. Ich weiß nicht, wie Oleg Tabakov in seiner Rolle war, aber einen solchen Chlestakow, einen so lustigen, so mitreißbaren, so natürlichen in seinem vollkommen verantwortungslosen Benehmen, wie Jiri Kodet habe ich nie gesehen. Aber das war vielleicht auch die einzige Figur, an der in Betracht des Gogolischen Vorhabens nichts Wesentliches auszusetzen wäre.



„Revisor“ im Prager Schauspielklub. Jiri Kodet als Chlestakow. Foto: CTK-TASS

was hat man schon davon ohne die Sprachkenntnisse! Wie groß war meine Freude, als ich erfuhr, daß in „Ginichni klub“, Schauspielklub also, der durch seine erfolgreichen künstlerischen Experimente bekannt geworden ist, „Revisor“ von N. W. Gogol gegeben wird. Vor einiger Zeit hat sogar an dieser Aufführung ein Moskauer Schauspieler aus dem „Sowremennik“, Oleg Tabakov, als Gast den Chlestakow gespielt und er soll gesagt haben, daß ihm keine bessere Aufführung des „Revisors“ bekannt sei. Mit einem Wort, ich war gespannt.

Es war für mich wirklich ein Erlebnis, und was für einen! Im unterirdischen Zuschauerraum des Schauspielplatzes sind die zweihundert Plätze restlos besetzt. Von allen Seiten hört man im Pu-

blikum deutsch, weniger französisch und englisch reden. Auf der Bühne, die keinen Vorhang hat, sieht man einen großen russischen Ofen, im Vorzimmer hängen Kurnie auf den Nägeln. Das soll die Wohnung des Gogolnitsch, des Stadthauptmanns, darstellen. Die Vorstellung beginnt.

Ich muß hier vorausschicken: die künstlerische Leistung war in der Tatsache großartig. Die Einheitlichkeit der Regie, die tadellose Übereinstimmung zwischen allen Mitwirkenden, das schauspielerische Können als solches — ja, das war eine Kunst, nichts dagegen einzuwenden. Ich weiß nicht, wie Oleg Tabakov in seiner Rolle war, aber einen solchen Chlestakow, einen so lustigen, so mitreißbaren, so natürlichen in seinem vollkommen verantwortungslosen Benehmen, wie Jiri Kodet habe ich nie gesehen. Aber das war vielleicht auch die einzige Figur, an der in Betracht des Gogolischen Vorhabens nichts Wesentliches auszusetzen wäre.

Bei Gogol ist der Stadthauptmann ein dummer, durch und durch verdorbener Mensch, doch eben ein Mensch, sogar in einer äußerlich anständigen Erscheinung. Der Widerspruch zwischen Wesen und Schein macht bei Gogol den Hauptinhalt der Komik aus. Hier stellt man den Stadthauptmann wie ein Vieh dar. Er geht nicht, er stolpert nur mit idiotischem Gesichtsausdruck herum. Wenn er spricht, dann stottert er, wenn er schreit, dann brüllt er. Seine Frau, die bei Gogol trotz aller Dummheit und Provinzialität doch eine Dame ist, ist hier ein Marktwort von niedrigerer Sorte. Ich könnte diese Vergleichnisse immer weiter führen. Geleidet sind alle wie Stroche in einem Nachtsyl. Anstatt am Tisch sitzend zu essen und zu trinken, greifen alle zu irgendwelchen in Stroh geschüllten Flaschen und saugen hastig Wodka aus dem Hals. Man benimmt sich also wie Wild und das scheint der eigentliche Zweck der Sache zu sein: Rußland als ein Land von Wilden darzustellen. Ein weltmütiges Lied, das die ganze Gesellschaft während der stummen Schlusszene summt, scheint Brücken über die Epochen hinweg zu schlagen. Man kann schlecht annehmen, daß die Mitwirkenden sich in den Verhältnissen des damaligen Rußlands so schlecht auskannten, daß alle diese Deformationen ohne ihr besseres Wissen zustande gekommen sind.

A. DEBOLSKI, unser Sonderkorrespondent (Fortsetzung folgt)

Zelinograd
Freundschaft

Die Umwandlung eines Dorfes

Unlängst kam mein Freund Jakob Oberhut zu mir zu Gast. Er war sehr verwundert über die Veränderungen, die sich in unserem Dorf Belowodskoje in den letzten Jahren vollzogen haben. 1963 gefiel es Jakob nicht bei uns. Die vielen leeren Bauplätze und die Lehmhütten machten auf ihn keinen guten Eindruck.

machten auf meinen Freund der neue Kraftfahrpark, das gemütliche Kinderheim, die große Schule und die schönen Kaufäden mit den vielen mannigfaltigen Waren. Wieviel schöne vierstöckige Wohnhäuser sind auf den leeren Bauplätzen entstanden und wieviel stehen noch im Bau!

Junge Musikanten

Vor einem Jahr hatten die Schüler der Rostschinski Achtklassenschule, Itayon Krasnoar mejsk, vom Kolchosvorstand ein schönes Geschenk bekommen: Blasinstrumente. Der Klubleiter des Dorfes Georgi Kruppelnitzki übernahm die Leitung des Schülerorchesters. Anfangs befürchtete er, daß es ihm nicht gelingen würde, aus Schülern der 7. und 8. Klasse ein gutes Blasinstrumentorchester zu organisieren. Doch da hatte er sich geirrt. Stanislaw

Kschelinski, Leonid Kul, Juri Bunakow, Viktor Weiß, Wladimir Lange, Erwin Thiesen und andere Jungen waren fleißig und erlernten bald die Kunst der Blasmusik. Jetzt kann man sich keine feierliche Versammlung oder Abendveranstaltung in der Schule oder im Dorfklo ohne Beteiligung der jungen Musikanten vorstellen.

Briefpartner gesucht

Ich möchte einen oder mehrere Briefpartner finden oder auch eine Schulklasse, die die deutsche Sprache lernen oder beherrschen und sich für das Leben in der DDR interessieren.

Ich interessiere mich für das Leben in Ihrem Land, für Filme, Tanzmusik und Bücher. Weiterhin bin ich dabei, eine Sammlung mit Hilfe von Fotos, Büchern über W. I. Lenin zusammenzustellen.

Der heilende Strahl

In einem der Gebäude des Instituts für Onkologie und Radiologie in Alma-Ata befindet sich die Betatronabteilung. Bis jetzt ist sie die einzige in Kasachstan. Das hier aufgestellte Betatron entwickelt ein Strahlenbündel mit einer Energie bis zu 15 Millionen Elektronenvolt. Für die Patienten ist die Bestrahlung nicht gefährlich, da sie nur einige Minuten dauert und weil die Strahlen genau nur auf die Geschwulst gerichtet sind. Das Personal braucht den Raum während der Bestrahlung nicht zu betreten. Die Fernsehgeräte erlauben es, den Kranken ununterbrochen zu beobachten.

„Die Elektronentherapie“, erklärte der Leiter der Abteilung, Kandidat der medizinischen Wissenschaften Nariman Ashigalijew, „ist als selbständige Heilmethode sehr wertvoll. Sie erlaubt es, die vollständige Heilung vieler schwerer Krankheiten bis zur Wiederherstellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erzielen. Unserem Kollektiv ist es gelungen, ein Strahlenbündel schneller Elektronen zu erhalten, die die Möglichkeit sichern, die Absorption der Energie und die Dosis des heilenden Strahls zu regulieren, ihn so in die Gewebe eindringen zu lassen, daß die gesunden Zellen rings um

Für das Wohl der Menschen

Heutzutage werden alle Berufe geachtet. Eines guten Rufes erfreuen sich auch die Maurer. Sinaida Lange kennt diesen Beruf aus dem Effeff. Mit der Maurerkelle in der Hand arbeitet sie winters und sommers am Häuserbau bei der Bogoduchowsker Getreideannahmestelle, im Gebiet Kokschetaw. Die Maurer wäccht unter ihren geschickten Händen vor allen Augen. Und wenn das Haus vollendet ist, werden seine Einwohner mit Dankbarkeit der Maurer, darunter auch Sinaida Lange, danken.

Lettische Künstler in Sibirien

Vor kurzem empfingen die Werkstätten von Omsk eine Gruppe von Künstlern Lettlands. Darunter war der Verdiente Akademische Staatschor der Lettischen Republik, das Geigen- und das Violoncellensemble der Philharmonie, Artisten der Estrade und Sologänger. Der Spielplan enthielt Musik lettischer Komponisten: Kalyn, Medyn, Kepitis und der Klassiker Mozart, Tschaiowski, Händel, Verdi, wie auch Werke von Sowjetkomponisten. Das Sinfonieorchester leitete der Dirigent Semjon Kogan. Jeder Auftritt der lettischen Künstler wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Briefpartner gesucht

Auch sammle ich Briefmarken mit Motiven der Weltraumforschung und Ansichtskarten von historischen Gebäuden und Bauten.

Joachim FLEISCHER
90 Karl-Marx-Stadt
Müllerstraße 1
DDR

SPORT SPORT SPORT SPORT SPORT SPORT SPORT SPORT SPORT

Universiade Kasachstans

Eines der interessantesten Sportforen dieses Jahres werden die Studentenspiele unserer Republik. Die besten Studentensportler Kasachstans messen ihre Kräfte in verschiedenen Disziplinen. Am 8. Mai starteten in Alma-Ata die Endkämpfe der Gewichtheben und Boxkämpfer, dann begannen die Schachspieler ihre Auseinandersetzungen. Die Endrunden im Ringkampf, im Handball, im Tischtennis und in der Kunstgymnastik werden in Tschimkent stattfinden. Die Basketballer werden den Sieger in Semipalatinsk ermitteln, die Volleyballer in Karaganda und die Fußballer in Pawlodar.

Freud und Leid

Die „Kairat“-Mannschaft hat die diesjährige Landesmeisterschaft recht bescheiden begonnen. Nach einer Reihe von Niederlagen hatten die „Eisenbahner“ in

ergruppen Ijijn, Kossaurow, Blin- zow und Kisizjn.

In der Sprungakrobatik siegten Butorowa und Lossaurow. Im Trampolinspringen waren Andrejewa und Kulschkin die besten. Nebert und Juldabajew wurden Republikmeister bei den Kräftepaaren.

Boxmetropole Rudny

In der jungen Stadt der Bergarbeiter Rudny fanden die Republikmeisterschaften der Jugendsportclubs ihren Abschluß. Über 100 Boxkämpfer bestritten den Meistertitel in den einzelnen Gewichtsklassen. Erfreulich ist, daß die „Boxgeographie“ unserer Republik ihre Grenzen immer mehr erweitert; so sehen wir denn unter den Siegern die Karagandaer Retin, Frolow, Aminow; aus Rudny kommen Scheirer, Wanin und Korobow, aus Kustanai-Li und Golubjew. Je einen Sieger stellten Alma-Ata (Chrynin) und Ksyl-Orda (Tschitn). An diesen Wettkämpfen beteiligten sich Nachwuchssportler aus 12

Land der Tulpen ist entzückt

Den Haag. Drei Gold- und drei Silbermedaillen — das sind die Trophäen der UdSSR-Boxer in dem großen internationalen Wettbewerb unter Teilnahme von Sportlern aus 11 führenden europäischen Ländern, der am 13. Mai in Holland zu Ende ging. Sechs von sieben sowjetischen Meistern kamen ins Finale und beteiligten sich an den entscheidenden Treffen. Schon nach den ersten Auftritten unserer Boxer hob die holländische Presse ihre erstklassige Technik und den hohen sportlichen Geist hervor.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser am 15. Mai
19.00—Sendeprogramm (Zelinograd)
19.05—Fernsehnachrichten
19.15—Filmjournal
19.25—Fernsehprogramm „Arbeiter“ 6. Ausgabe
20.00—Filmchronik
20.10—Bildschirm — der Aussaat“
20.30—Dokumentarfilm „Wenn dir dein Haus teuer ist“
22.00—Fußball „Dynamo“ (K) — ZSKA
23.30—Informationsprogramm „Zeit“



Der verbreitetste Beruf in einer Konfektionsfabrik ist der Beruf der Näherin, den sich auch die Kommosolzin Helma Pohle aus Taldy-Kurgan wählt. In einem Jahr hat Helma sich zu einer guten Näherin ausgebildet. Ihre Arbeitskollegen und das Kommosolkomitee sind mit ihr aufs beste zufrieden, denn sie arbeitet tadellos und mit Planübererfüllung.

Versäumen Sie nicht

Ihr Abonnement auf die „Freundschaft“ für das 2. Halbjahr zu verlängern. Erinnern Sie bitte auch Ihren Nachbarn daran.